

Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Nikos Maliaras, Βυζαντινά Μουσικά Όργανα, Athen: panas music, 2007, in: Südost-Forschungen, 72 (2013), S. 583-585, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/106eee44db984282abeaac394e045ae1>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

bis zur Gegenwart und dokumentiert die diachronische Osmose zwischen Oralität und Literarizität. Die Beiträge, mit Fußnoten oder Endnoten und Bibliographie, sind nicht nur von der Thematik her so unterschiedlich, dass sie pauschal kaum beschrieben werden können, sondern auch von der Methode her und der Qualität: von impressionistischen Notizen bis zu ausgefeilten Kleinstudien ist hier alles zu finden, und es stellt sich freilich die Frage nach dem Sinn und Nutzen solcher Monster-Kongresse mit über 100 Referaten und ohne innere Binnenstrukturierung. Den Eindruck des unstrukturierten Zuviel kann auch die nur teilweise dokumentierte Round-table-Diskussion einiger Dichterpersönlichkeiten nicht auffangen (681-687).

Unter diesen Vorzeichen kommt dem 3. Band, wesentlich schmäler und konzentriert auf die Literatenpersönlichkeit von Zacharias Papantoniou (1877-1940) und den literarischen „Gebrauch“ der Volkskultur in seinen Werken (Dichtung, Prosa, Drama), der Wert eines Gegenbeispiels zu. Besonders bekannt ist seine Dramatisierung des Lenorenmotivs im „Schwur des Verstorbenen“ (1929 in Athen aufgeführt, 1932 veröffentlicht), einer der vielen Dramatisierungen des Volksliedes vom „Toten Bruder“ auf der gesamten Balkanhalbinsel.⁵ Die beschränkte Anzahl der Referate bezieht sich auf die Satire in seinem Literaturwerk (41-47), auf die Rolle der Landschaft (49-61), seine politische Ideologie (63-70), seine Sozialphilosophie (71-90) usw. Es geht jedoch mehr um eine *hommage* als um einen literaturwissenschaftlichen Kongress. Abweichend von den Gesetzen der Kompensation ist das Weniger nicht immer ein Mehr, umgekehrt das Zuviel nicht immer eine Steigerung von Viel (nach dem altgr. Sprichwort οὐκ ἐν τῷ πολλῷ τὸ εὖ). Doch dafür ist der gewissenhafte Redaktor dieser wahrhaft monströsen Bände nicht verantwortlich zu machen.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Es handelt sich dabei um das ehemalige Griechische Volkskundearchiv, das Politis 1918 gegründet hat und das nach seinem Tod der Akademie Athen unterstellt wurde.

² Ο Νικόλαος Πολίτης και το Κέντρον Ερεῦνης της Ελληνικής Λαογραφίας. Athen 2012.

³ Vgl. *Südost-Forschungen* 68 (2009), 733-735.

⁴ Zu diesem Begriff Walter PUCHNER, *Εφαρμοσμένη λαογραφία. Ο λαϊκός πολιτισμός σε επιστήμες και τέχνες*. Athen 2013 (Λαογραφία, 10).

⁵ Vgl. DERS., „Exkurs 1: Die Ballade vom toten Bruder“. *Die Folklore Südosteuropas. Eine komparative Übersicht*. Wien, Köln, Weimar 2015.

Nikos MALIARAS, Βυζαντινά Μουσικά Όργανα [Byzantinische Musikinstrumente]. Athen: panas music 2007. 623 S., 207 teils farb. Abb. auf Tafeln, ISBN 978-960-7554-44-4, €45,-

Es handelt sich um eine vorbildlich minutiöse Quellenstudie des bekannten Musikwissenschaftlers der Universität Athen, der zuerst mit einer Dissertation zur byzantinischen Orgel hervorgetreten ist,¹ sodann mit einer Monographie zu Volksliedmelodien bei Manolis

Kalomoiris² und neuerdings mit einer Studiensammlung zur griechischen Musik und ihren Beziehungen zur europäischen.³ Das zu besprechende *opus magnum* ist jedoch von besonderer Relevanz für die Balkan-Musik und Instrumentenkunde sowie die Südosteuropa-Studien allgemeiner. Die Arbeit wertet sowohl byzantinische und arabische Schriftquellen aus sowie die Bildquellen der ekklesialen Ikonographie und der Handschriftenilluminationen. Dies wird im 1. Kapitel abgehandelt (33-63) – die Schriften des anonymen Alchemisten aus dem 11. Jh.,⁴ die arabischen Quellen⁵ sowie die Miniaturen in einer Auswahl von byzantinischen Codices: hier sind Flötenformen abgebildet (Querflöte, Doppelflöte usw.), Blasinstrumente in Klarinettenform, Dudelsack, Trompetenformen, Hörner, verschiedene Trommelformen, Klappern, Lauten und andere Zupfinstrumente.

Kapitel 2 geht den Saiteninstrumenten nach (64-154): zuerst bei den Schriftquellen (Psalterien, Lexika), zur Problematik der Terminologie, geordnet nach Einzelinstrumenten; dann bei den ikonographischen Quellen (säkulare Abb., Buchmalerei, Pyxidenmalerei, Miniaturen, Bibelilluminationen aus mittel- und spätbyzantinischer Zeit), geordnet nach Einzelinstrumenten, die Situationen des Instrumenteneinsatzes; in einer Zusammenfassung die Identifizierung der Einzelinstrumente durch Schrift- und Bildquellen sowie der typologische Vergleich mit westeuropäischen und arabischen Musikinstrumenten.

Kapitel 3 ist der byzantinischen Militärmusik gewidmet (155-266): zuerst die Textevizenz in frühbyzantinischer Zeit (Blasinstrumente und Schlagzeug, Stellung der Musiker in der Hierarchie, Terminologie usw.), dasselbe dann in den historischen Quellen der mittel- und spätbyzantinischen Zeit (auch auf den Flottenschiffen, die Rolle der Musik bei Militärparaden und anderen Zeremonien, neue Instrumente im 13. und 14. Jh.); dann die Bildquellen, geordnet in chronologischer Reihenfolge (Bibelillustrationen, David-Darstellungen). Bei den Militärintstrumenten dominieren die Posaunenformen, Hörner und Trommelformen. Auch hier geht ein Anhang den bilateralen Einflüssen zu Westeuropa und dem arabischen Raum nach.

Kapitel 4 fasst den Forschungsstand zur schon in hellenistischer Zeit nachgewiesenen vielpfeifigen Orgel zusammen (267-514).⁶ Dieser Abschnitt geht im Wesentlichen auf die Dissertation des Verfassers zurück und verfolgt die Rolle dieses Instruments im byzantinischen Hofzeremoniell und bei den Wagenrennen im Hippodrom bis ins Detail. Aufgrund von Zeremonienbüchern, Gesandtschaftsberichten und ähnlichem Schrifttum ist das Quellenmaterial besonders reichhaltig. Auch Musikautomaten werden hier beschrieben sowie Einzelzeremonien mit intensivem Musikeinsatz (vgl. die Liste der Orgelverwendung bei den Zeremonien im Jahreslauf und bei speziellen Gelegenheiten, 360-365), endlich auch der Rückgang des Orgelgebrauchs in der palaiologischen Zeit. Ebenfalls wird auch ein Vergleich mit dem Orgeleinsatz im Westen vorgenommen (376-382) sowie eine musiktechnische Analyse des Funktionierens und der Spielweise des vielpfeifigen Instruments (mit oder ohne Gesang) sowie Informationen über die Bauweise dieser Orgelform gegeben.

Es handelt sich um eine materialreiche, vorbildlich belegte Arbeit zu einem methodisch heiklen Thema, das umfassende Quellenkenntnis voraussetzt und eine kritische Kombinationsgabe bei der Synthese von Schrift- und Bildquellen, die vielfach mit Vorsicht zu benutzen sind, verlangt; die manchmal inkonsistente und irreführende Terminologie und eine gelegentlich unklare Beschreibung wie Abbildung erschweren vielfach die Identifikation

und Typologisierung der Instrumentenart. Doch ist es dem Verfasser gelungen, einen hervorragend belegten Überblick über die byzantinische Instrumentenkunde in ihrer Zwischenstellung zwischen dem arabischen Raum und Westeuropa zu geben, obwohl die Narration der Darstellung innerhalb der Kapitel an manchen Stellen etwas mäanderförmig verläuft.

Die schier überwältigende Nachweislast dokumentiert vor allem der umfassende Apparat im 4. Kapitel der Arbeit, der den Quellen und der Bibliographie sowie den Abbildungen gewidmet ist (445-576). Texteditionen (Lexika, strategische Schriften, Chronographien, Zeremonienbücher, Hochdichtung und demotische Poesie, theologische Schriften, musiktheoretische Abhandlungen, Verschiedenes) werden umfassend aufgeführt; die Bibliographie ist sehr nützlich unterteilt in Sekundärliteratur zur byzantinischen Musik und Instrumentenkunde, zur altgriechischen und römischen Musik und Instrumentenkunde, zur mittelalterlichen, sodann zur byzantinischen Geschichte, Philologie und Literatur, zur Kunstgeschichte des ausgehenden Altertums und der byzantinischen Periode. Es folgt dann ein Index der Quellen, Autoren und Termini, ein Katalog und Index der ikonographischen Abbildungen, eine chronologische Auflistung der Codices und Handschriften, ein Index der Wandmalereien, gefolgt vom z. T. farbigen Abbildungsteil mit 207 Abbildungen, und am Ende eine Auflistung von 338 Textstellen im Originalgriechisch der Zeit aus den verschiedenen byzantinischen Quellen. Diese rigorose Offenlegung der Nachweislast in Bild und Wort verleiht der Untersuchung einen eigenen Reiz, denn der Leser sieht sich in die Lage versetzt, jeden einzelnen Überlegungsschritt der analytischen Ausführungen selbst anhand der Belege überprüfen zu können.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Die Orgel im byzantinischen Hofzeremoniell des 9. und des 10. Jahrhunderts. Eine Quellenuntersuchung. München 1991 (Miscellanea Byzantina Monacensia, 33).

² Το Δημοτικό Τραγούδι στη Μουσική του Μανώλη Καλομοίρη. Μια ιστορική και αναλυτική προσέγγιση. Athen 2001.

³ Ελληνική μουσική και Ευρώπη. Athen 2012.

⁴ F. Sherwood TAYLOR, A Survey of Greek Alchemy, *Journal of Hellenic Studies* 50 (1930), 109-139, bes. 122; Text in Marcellin BERTHELOT / Charles-Émile RUELLE (Hgg.), *Collection des anciens alchimistes grecs*, 3 Bde. Paris 1888, Bd. 2, 433-441.

⁵ Henry George FARMER, *Two Eastern Organs*. London 1928; DERS., *Studies in Oriental Music*, Bd. 2: *Instruments and Military Music*. Neudruck Frankfurt/M. 1997.

⁶ Vgl. Michael MARKOVITS, *Die Orgel im Altertum*. Leiden, Boston 2003.